



Didaktik für www.politiklernen.ch

Der Politiklernzyklus

Sekundarstufe

Das Wichtigste in Kürze

Der Politiklernzyklus ist ein Modell, das den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler in der politischen Bildung beschreibt. Individuen schliessen sich in politischen Gemeinschaften zusammen, um gemeinsame Probleme zu lösen. Politische Bildung unterstützt Individuen darin Probleme zu erkennen, Lösungen zu bewerten und sich gemäss dem eigenen Urteil zu verhalten.

Das Modell

Die zentralen Begriffe des Politiklernzyklus sind Problem, Widerspruch und Urteil.

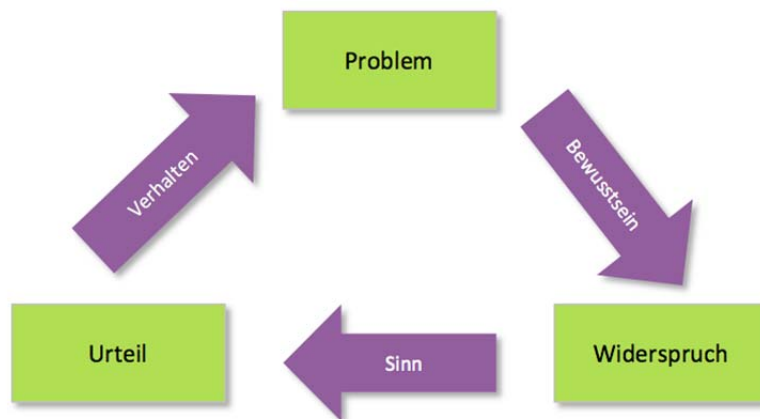


Abbildung 1: Der Politiklernzyklus

Die Wahrnehmung von Problemen¹ bedingt, dass die Widersprüche erkannt werden, die den Problemen zugrunde liegen. Die Unterrichtseinheiten auf politiklernen.ch decken diese Widersprüche auf. Die Widersprüche treten an unterschiedlichen Stellen auf.

In einer ersten Phase stehen die eigenen Vorstellungen eines wahrgenommenen Problems im Vordergrund. Sie enthalten oft bereits Widersprüche. Die erlebte Wirklichkeit, politikdidaktische Fachkonzepte und die Vorstellungen anderer Personen – z.B. der Mitschülerinnen und Mitschüler – können sich mit den eigenen Vorstellungen decken, häufig tun sie es aber nicht. Es entstehen Widersprüche.

Die Schülerinnen und Schüler behandeln in einer zweiten Phase diese Widersprüche. Erkennen sie den Sinn in den Widersprüchen, ermöglicht ihnen dies die Urteilsbildung. Dabei spielen die eigenen Werte eine zentrale Rolle. Politiklernen.ch stützt sich auf die Werte Demokratie und Menschenrechte, die unter anderem in der Verfassung oder auch im Lehrplan 21 verankert sind.

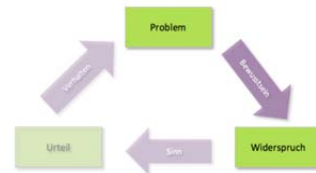
In einer dritten Phase des Politiklernzyklus sind die eigenen Urteile die Wegweiser für das Verhalten, verstanden als soziales Handeln. Dieses Verhalten führt in politischen Gemeinschaften wegen der Notwendigkeit von Kommunikation und Kooperation oft zu neuen Problemen –

¹ Problem in einem weiten Sinne wird auch verstanden als Herausforderung, Aufgabe, Streitfrage, Bedürfnis oder Schwierigkeit. Problem wird trotz der Unschärfe verwendet, um Auslöser für Verhalten zu benennen.



es beginnt ein neuer Politiklernzyklus. Teilweise verschieben sich Probleme von der Privatsphäre in die Öffentlichkeit und umgekehrt.

Die Unterrichtseinheiten folgen den Stationen des Politiklernzyklus: Problem, Widerspruch und Urteil. Der Zyklus wird in den Unterrichtseinheiten für das Niveau II ein zweites Mal durchlaufen.



Didaktisches Prinzip: Problemorientierung

Probleme treten auf, wenn die Handlungen einer Person oder einer Gruppe von Personen nicht die erhofften Wirkungen erzielen. Es besteht demnach ein Widerspruch zwischen den beabsichtigten und tatsächlichen Wirkungen von Handlungen. Oder man weiss gar nicht erst, was getan werden soll, um die erhoffte Wirkung zu erzielen.

Das Problematisieren verweist auf den dialogischen Charakter von Lehren und Lernen, indem die eigenen Lebensumstände als Problem wahrgenommen werden (Freire 1972/2008). Gemäss diesem Verständnis bedeuten Lehren und Lernen nicht, Lösungen und Antworten zu finden, sondern in erster Linie, dass Probleme und Fragen aufgeworfen werden. Der Ausgangspunkt des politischen Lernens ist darum das Bewusstsein der Schülerinnen und Schüler mit den darin enthaltenen Widersprüchen. Die Lehrperson problematisiert diese Widersprü-

che, welche die Schülerinnen und Schüler mit Wörtern, Werten, Urteilen und Vorurteilen ausdrücken. Um diese Widersprüche sichtbar zu machen, können diagnostische Methoden eingesetzt werden (vgl. 2_Didaktik_Diagnostik).

Die Diagnostik steht am Anfang von Lernprozessen. Die Lehrperson wird dadurch selbst zur Lernenden. Sie versucht Erfahrungen, Vorstellungen, Probleme und Lösungen der Schülerinnen und Schüler zu verstehen und zu deuten. Angepasst auf die Schülerinnen und Schüler wählt die Lehrperson diejenigen Unterrichtseinheiten aus, welche die diagnostisch erhobenen Vorstellungen aufnehmen und erweitern. Das Ziel ist, dass Schülerinnen und Schüler ihr Umfeld auf Basis ihrer eigenen Vorstellungen und Werte kritisch hinterfragen können. Dadurch können sie das eigene kommunikative und kooperative Verhalten ändern.

Lerntheorie: Bewusstsein und Widerspruch

Lernen passiert dann, wenn die mentalen Vorstellungen über die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit nicht mit dem Erleben dieser Wirklichkeit übereinstimmen und dementsprechend die mentalen Vorstellungen keine Orientierung in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mehr ermöglichen (Lange 2011/2008). Nur wenn die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler zu Politik, Demokratie, Medien und Globalisierung bekannt sind, können Lernprozesse geplant und beobachtet werden. Die Methoden Collage, Mindmaps und Begriffsnetz machen diese Vorstellungen sichtbar (vgl. 2_Didaktik_Diagnostik). Auch in den



Unterrichtseinheiten werden spielerische Zugänge angeboten, welche Werte und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler aufgreifen. Dazu gehören Entscheidungsspiele, Positionslinie oder das Vier-Ecken-Spiel.

Das Ungleichgewicht zwischen den mentalen Vorstellungen und dem Erleben will das Individuum durch Lernen – einem konstruierenden Vorgang (vgl. Sander 2007: 151ff) – beheben. Neben den Widersprüchen zwischen der Vorstellung und dem Erleben können sie sich auch auf andere Dimensionen beziehen, nämlich auf:

- eigene Vorstellung und Fachkonzepte;
- unterschiedliche Vorstellungen von Schülerinnen und Schülern;
- eigene Idee und Wirklichkeit;
- unterschiedliche Ideologien, Logiken oder Interessen;
- unterschiedliche Welt- oder Menschenbilder.

Das Ungleichgewicht zwischen den Vorstellungen und dem Erleben kann zudem nicht nur durch Widersprüche, sondern auch durch Lücken gekennzeichnet sein. Eine Lücke im Bild unserer Wirklichkeit hat zur Folge, dass man nicht mehr weiss, wie man sich verhalten soll (Aebli 2006: 279f). In den folgenden Abschnitten werden zwei Arten von Widersprüchen präziser dargestellt, die für die Unterrichtseinheiten besonders relevant sind: Widerspruch zwischen Vorstellung und Fachkonzepten sowie zwischen unterschiedlichen Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler.

Widerspruch zwischen Vorstellung und Fachkonzepten

Fachkonzepte lenken die Aufmerksamkeit von privaten Problemen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler auf öffentliche Probleme im Rahmen des politischen Systems. Die Fachkonzepte werden zu Beginn der Unterrichtseinheiten in einem Kommentar für Lehrpersonen beschrieben.

Beispiele für Fachkonzepte sind:

- Politik als Prozess, Struktur und Inhalt;
- Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform;
- Öffentlichkeit und Privatsphäre;
- Globalisierung als historischer, politischer, wirtschaftlicher und technischer Prozess;
- Argument als Zusammensetzung von Annahme und Schlussfolgerung;
- Mediatisierung des Politischen.

Auf Sek-I-Stufe geniesst die Verknüpfung der Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler mit den Fachkonzepten Priorität. Fachkonzepte unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, eine Sprache zu entwickeln, um die Wirklichkeit zu beschreiben. Fachkonzepte beinhalten meist eigene Widersprüche. Mit zunehmender Übung können Schülerinnen und Schüler auch diese Widersprüche erkennen und benennen.



Widerspruch zwischen den Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler

Die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler von Problemen, Begriffen oder politischen Phänomenen unterscheiden sich. Für das Aufdecken dieser Unterschiede werden in der Diagnostik und in den Unterrichtseinheiten folgende Methoden verwendet.

- Reflexion: Die Schülerinnen und Schüler geben Auskunft darüber, wie ihre Vorstellungen entstanden oder wieso sie auf diese Weise formuliert worden sind.
- Vergleich: Die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler werden untereinander oder mit anderen Menschen verglichen.
- Zuordnung: Die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler werden Oberbegriffen oder Fachkonzepten zugeordnet.

Tatsächlich wird es keinem Individuum je möglich sein ein Bewusstsein auszubilden, das der Komplexität der Wirklichkeit entspricht. Somit werden beim Bewältigen des Alltags und bei der Verwirklichung der eigenen Ideale immer Probleme auftauchen. Politiklernen.ch bietet jedoch Instrumente an, damit die Schülerinnen und Schüler ihre Vorstellungen von Politik, Demokratie, Medien und Globalisierung verfeinern können. Diese Vorstellungen beeinflussen das Verhalten der Menschen im politischen System.

Reflexion durch Widerspruch

Reflexion nimmt eine besondere Stellung in den Unterrichtseinheiten ein. Die oben aufgeführten Methoden Vergleich und Zuordnung werden für die Selbstreflexion gebraucht. Selbstreflexion ist ein zentrales

Element der Identitätsbildung. Diese Aufgabe müssen insbesondere Schülerinnen und Schüler in der Adoleszenz bewältigen. Dazu gehört, dass sich Jugendliche über die eigenen Wertvorstellungen bewusst werden und sich in der Gesellschaft positionieren können. Dieser Prozess beinhaltet, dass gesellschaftliche Gegensätze erkannt werden. Der eigene Stimmungsbezug ist insbesondere dann herausfordernd, wenn diese Widersprüche aus unauflösbaren Gegensätzen (Antinomien) bestehen.

Mit Antinomien kann auf unterschiedliche Weise umgegangen werden. Der Mensch kann sich um die Antinomien herum drücken, er kann durch Antinomien zerstört werden (z.B. wenn er etwas will und gleichzeitig auch das Gegenteil davon) oder er kann durch Reflexion Kraft aus der Antinomie schöpfen (Jaspers 1994: 232ff). Politische Bildung sollte Wege aufzeigen, um Kraft aus Antinomien und den zugrundeliegenden Widersprüchen schöpfen zu können. Der erste Schritt dazu ist, dass sich die Politikdidaktik und Lehrpersonen der politischen Bildung der pädagogischen Antinomien und den damit verbundenen Widersprüchen bewusst werden.

Antinomien können mit theoretischen und logischen Mitteln nicht gelöst werden. Daher bleibt nichts anderes übrig, als diese Widersprüche zu akzeptieren und allenfalls pragmatische Lösungen auf demokratische Weise zu suchen (Reichenbach 2001: 365). Erst die Akzeptanz dieser Widersprüche macht Unterricht in der Volksschule möglich. Die Diskrepanz zwischen dem quasi unbegrenzten Potenzial menschlichen Lernens und den beschränkten Mitteln des Handelns im Unterricht,

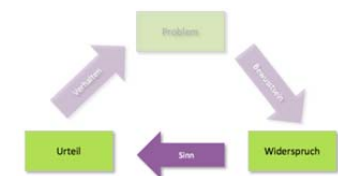


stecken das Spannungsfeld des pädagogischen Feldes ab (Gruntz-Stoll 1999: 149f). Untenstehende Abbildung 2 zeigt die Widersprüche in Erziehung und Unterricht mit den entsprechenden pädagogischen Antinomien auf.

Widersprüche in Erziehung in Unterricht	Pädagogische Antinomien
Leitbilder und Handlungszusammenhänge	Wahrheit und Menschlichkeit
Leitdifferenz richtig/falsch und Lob des Fehlers	Akzeptieren und Kritisieren, Zuwendung und Strenge
Vergesellschaftetes und individuelles Lernen	Individualisieren und Gruppieren, Integrieren und Segregieren
Selbstbestimmtes und fremdbestimmtes Lernen	Freiheit und Bindung
Expansives und adaptives Lernen	Bewahren und Verändern
Schulisches und ausserschulisches Lernen	Spielen und Arbeiten

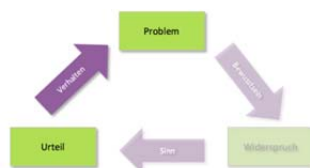
Gegenwartsbezug und Zukunftsorientierung	Leben und Sterben
--	-------------------

Abbildung 2 (vereinfacht): Widersprüche, Antinomien und Paradoxien (Gruntz-Stoll 1999: 149).



Sinnvolle Urteile: Demokratie und Menschenrechte

Im Politiklernzyklus sind Demokratie und Menschenrechte die normativen Grundlagen, welche den Urteilen Sinn geben. Demokratie und Menschenrechte verweisen auf den Widerspruch von Ideal und Wirklichkeit und somit auf Probleme bei der Durchsetzung von Idealen als allgemeinverbindliche Lösungen. Demokratische und menschenrechtliche Defizite können nur dann vermindert werden, wenn Menschen Widersprüche zwischen Ideal und Wirklichkeit beurteilen können und koordinierte Verhaltensänderungen zur Überwindung dieser Defizite für das einzelne Individuum sinnvoll erscheinen.



Verhalten: Kommunikation und Kooperation

Verhalten – verstanden als soziales Handeln – bedingt Verständigung und Kooperation mit anderen Menschen. Kommunikation ist auch bei der Urteilsbildung ein zentraler Schritt des Lernprozesses und kann mit Diskussionen unterstützt werden. Parker und Hess (2001) unterscheiden drei Arten von Diskussionen: Gespräch, Seminar und Deliberation (Abbildung 3). Alle real stattfindenden Diskussionen sind Mischformen davon. Das kann anhand einer Debatte verdeutlicht werden. Bei einer Debatte steht oft die Fokusfrage "Was sollen wir tun?" im Vordergrund (Deliberation). Diese Frage kann jedoch nur in Verbindung mit den beiden Fokusfragen "Welche Art Gesellschaft wollen wir?" (Gespräch) und "Was meint der Autor / die Autorin?" (Seminar) beantwortet werden.

Debatten benötigen Fragen, die ein klares Ja oder Nein verlangen. Diese Anforderung erfüllen Abstimmungsvorlagen, die oft für Debatten in der Schule gewählt werden. Die Frage, ob etwas getan werden soll (z.B. ein neues Gesetz einführen), kann nur dann beantwortet werden, wenn eine Vorstellung einer idealen Art der Gesellschaft vorhanden ist. Gleichzeitig müssen auch Fragen zur Interpretation eines bestimmten Textes beantwortet werden, beispielsweise wie eine Statistik im

Abstimmungsbüchlein zu verstehen ist (Seminar). Damit wird das Verständnis einer politischen Frage vertieft.

	Gespräch	Seminar	Deliberation
Ziel	1. Eine Einigung über Ziele erlangen 2. Verständnis der Teilnehmenden verbessern	1. Ein besseres Verständnis eines Textes erlangen 2. Verständnis der Teilnehmenden verbessern	1. Eine Entscheidung treffen, was zu tun ist, um ein Ziel zu erreichen 2. Verständnis der Teilnehmenden verbessern
Text	Ziele in Bezug auf ein öffentliches Problem	Text, Film, Kunstwerk, Ausstellung, Vorstellung, Karikatur, Ereignis, Idee	Alternativen für ein öffentliches Problem
Fokusfrage	Welche Art Gesellschaft (Klassenzimmer) wollen wir?	Was meint der Autor / die Autorin?	Was sollen wir tun?
Beispiel	Zielsetzung im Klassenzimmer	Sokratisches Seminar	Akademische Kontroverse

Abbildung 3 (übersetzt aus dem Englischen): Diskussionen (Parker und Hess 2001).



Die Unterrichtseinheiten bieten Diskussionsanlässe. Wenn die Schülerinnen und Schüler sich über die eigenen Vorstellungen und Werte austauschen, eine eigene Position beziehen, formulieren, verteidigen und revidieren, dann ist ein Kernanliegen von politiklernen.ch erfüllt. Über die Unterrichtseinheiten hinaus gibt es weitere Diskussionsmethoden, die an dieser Stelle nicht weiter erläutert werden, beispielsweise Tribunal, Talkshow, Podiumsdiskussion, simulierte Expertenbefragung und fiktives Interview (Scholz 2004) oder philosophische Disputation, meinungsbildendes Gespräch und Meinungsaustausch (Bittner 2006). Grundlage für eine fruchtbare Diskussion ist jedoch immer die Kontroversität eines Themas oder Gegenstandes. Wenn alle Schülerinnen und Schüler von vorneherein mit einer bestimmten Position einverstanden sind und die zugrunde liegenden Widersprüche nicht aufnehmen, erübrigt sich eine Diskussion. Fehlende Kontroversität hat auch zur Folge, dass die reflektierte Urteilsbildung ausbleibt.

Ohne die Urteilsbildung ist der Lernprozess nicht komplett. Zudem wird die Verknüpfung mit dem politischen System verhindert. Individuelle Urteile werden in politischen Prozessen in kollektive Entscheide übertragen. Kollektive Entscheide (z.B. durch Konsens, Mehrheits- oder Minderheitsentscheid) führen zu allgemeinverbindlichen Lösungen (z.B. Gesetze, Verhaltensregeln, Begriffsdefinitionen) für ein Problem. Der Staat reagiert auf Machtverhältnisse in der Gesellschaft und setzt allgemeinverbindliche Lösungen durch. Schlussendlich kann das Problem formuliert werden, wie ich mich gegenüber Gewalt und Herrschaft positioniere. In welchen Bereichen teile ich die vorhandenen Prob-

lem Lösungen? Wo setze ich mich auf der Grundlage meiner Vorstellungen, Werte und Urteile dafür ein, dass Probleme anders angegangen oder andere Probleme bearbeitet werden? Am Ende des Lernprozesses stehen Fragen für eine weitere Beschäftigung mit Politik. Um einen Transfer von der privaten zur öffentlichen Sphäre, von der Lebenswelt zum System zu bewerkstelligen, werden Probleme auf der Ebene des politischen Systems neu formuliert. Beispiele dafür sind:

- Welche Probleme kommen in den Medien besonders häufig vor?
- Für welche Probleme werden von der Politik Lösungen formuliert?
- Wieso werden gewisse Probleme von den Medien und der Politik häufiger behandelt als andere?
- Werden meine Vorstellungen, meine Urteile und mein Verhalten durch Medien und Politik beeinflusst?



Literatur

- Aebli, Hans** 2006: Zwölf Grundformen des Lernens. Eine Allgemeine Didaktik auf psychologischer Grundlage. Medien und Inhalte didaktischer Kommunikation, der Lernzyklus. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bittner, Stefan** 2006: Das Unterrichtsgespräch. Formen und Verfahren des dialogischen Lehrens und Lernens. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Freire, Paulo** 2008: Pädagogik der Autonomie. Notwendiges Wissen für die Bildungspraxis. Münster: Waxmann.
- Freire, Paulo** 1972: Pädagogik der Unterdrückten. Mit einer Einführung von Ernst Lange. Stuttgart: Kreuz.
- Gruntz-Stoll, Johannes** 1999: Erziehung, Unterricht, Widerspruch. Pädagogische Antinomien und Paradoxe Anthropologie. Bern: Peter Lang.
- Jaspers, Karl** 1994 [1919]: Psychologie der Weltanschauungen. München: Piper.
- Lange, Dirk** 2011: Bürgerbewusstsein empirisch - Gegenstand und Methoden fachdidaktischer Forschung zur Politischen Bildung. In: Lange, Dirk und Sebastian Fischer (Hrsg.): Politik und Wirtschaft im Bürgerbewusstsein. Untersuchungen zu den fachlichen Kon-

zepten von Schülerinnen und Schülern in der Politischen Bildung. Schwalbach: Wochenschau.

- Lange, Dirk** 2008: Kernkonzepte des Bürgerbewusstseins. Grundzüge einer Lerntheorie der politischen Bildung. In: Weissen, Georg (Hrsg.): Politikkompetenz. Was Unterricht zu leisten hat. Verlag für Sozialwissenschaften.
- Parker, Walter C. and Diana Hess** 2001: Teaching with and for discussion. *Teaching and Teacher Education* 17. 273-289.
- Patzelt, Werner J.** 2001: Einführung in die Politikwissenschaft: Grundriss des Faches und studiumsbegleitende Orientierung. Passau: Wissenschaftsverlag Richard Rothe.
- Reichenbach, Roland** 2001: Demokratisches Selbst und dilettantisches Subjekt. Demokratische Bildung und Erziehung in der Spätmoderne. Münster: Waxmann.
- Sander, Wolfgang** 2007: Politik entdecken - Freiheit leben: Didaktische Grundlagen politischer Bildung. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Scholz, Lothar** 2004: Spielerisch Politik lernen. Methoden des Kompetenzerwerbs im Politik- und Sozialkundeunterricht. Schwalbach: Wochenschau Verlag.